

- 13) **Der Lebensbaum.** Aus dem Lateinischen des hl. Kirchenlehrers und Cardinals Bonaventura. Zweite, erweiterte Auflage. Freiburg. Herder 1888. 79 S. Preis M. 2 = fl. 1.20.

Das kleine, liebliche Schriftchen des heiligen Bonaventura, *lignum vitae*, Lebensbaum, erscheint nach kaum zwei Jahren in neuer Auflage und zwar nicht nur in reicherem, sondern auch in eleganterem Gewande. Neben dem herrlichen Bilde im Franciscanerfloster Santa Croce in Florenz, das schon die erste Auflage in Lichtdruck bot, enthält diese neue eine facsimilirte Miniatur einer Darmstädter Handschrift, Ende des 13. Jahrh. Besonders werthvoll aber namentlich für Freunde der kirchlichen Musik sind zwei weitere Facsimile von Compositionen der dem Text des Schriftchens zu Grunde liegenden Verse, die eine nach einer Berliner Handschrift, die andere nach der bereits genannten Darmstädter. Zwei weitere Notenbeilagen geben die Harmonisirung genannter Melodien durch Domchordirector Schmidt in Münster. Hinsichtlich des Inhaltes dieser ungemein zarten und anziehenden Schrift mag auf die Besprechung der ersten Auflage verwiesen werden (diese Zeitschrift 1887, S. 945); einer Empfehlung bedarf sie in ihrer herrlichen Ausstattung nicht, sie empfiehlt sich selbst am besten. Tolle, lege! München. Universitäts-Professor Dr. A. Knöpfler.

- 14) **Die Beredsamkeit des hl. Johannes Chrysostomus** von Dr. Leopold Ackermann, Assistent im bischöfl. Clericalseminar zu Würzburg. Würzburg. Bucher. 1889. gr. 8° XII. 160 Seiten, Preis 1 M. 40 Pf. = 84 fr.

Das zwölfhundertjährige Jubiläum der Diocese Würzburg ist für dieselbe äußerst fruchtbar auch durch das Erscheinen gelehrter Werke der kirchlichen Wissenschaft. Auf dem Gebiete der Homiletik sind es gleich zwei Werke: Hettingers Aphorismen über Predigt und Prediger, sowie Ackermanns Beredsamkeit des hl. Chrysostomus. Mit Recht! Gilt es doch der Jubelfeier des großen Glaubenspredigers St. Kilian. Da ziemt es sich, der Predigt des göttlichen Wortes den Ehrenplatz einzuräumen. In diesem Sinne begrüßen wir das Erscheinen der beiden Festschriften und versprechen uns von denselben einen neuen Aufschwung der geistlichen Beredsamkeit zunächst im Bisthume Würzburg, damit das Christenthum, wie es durch die Predigt des Wortes Gottes begründet ward, durch dasselbe auch erhalten und gefördert werde. — Aber auch in anderer Beziehung ist das gleichzeitige Erscheinen zweier homiletischer Werke von hoher Bedeutung. Es zeigt, daß das Interesse für die geistliche Beredsamkeit auch in den katholischen Kreisen erwacht ist, während früher dieses Gebiet aus naheliegenden Gründen fast nur von protestantischen Autoren cultivirt wurde. Ueber das Werk „Die Beredsamkeit des hl. Chrysostomus“ von Dr. Ackermann haben sich bereits Autoritäten ersten Ranges, wie Schlehniger, Probst, Müller, äußerst günstig ausgesprochen; sie nennen es eine überaus fleißige, gediegene Arbeit, die von tiefen Studien zeugt. Der für seinen Gegenstand begeisterte Verfasser führt uns ein vollständiges Bild des Fürsten der

Prediger vor, wie es in dessen Leben und Predigten sich darstellt. Der Verfasser bietet eigentlich mehr als er ankündigt; er hat eine förmliche Homiletik geliefert, wie sie von den echt kirchlichen Grundsätzen gefordert wird und hat diese Grundsätze illustriert durch das herrlichste Beispiel des hl. Chrysostomus, der durch das ganze Werk wie ein Meister lehrend und mahnend mit uns geht. Bei der Weite des Gegenstandes und bei dessen allseitiger Auffassung war eine übersichtliche und einheitliche Gliederung durchaus nicht leicht; aber der Verfasser hat mit großem Glücke eine erschöpfende und ganz originelle Eintheilung erfunden, die dem Buche auch der Form nach den Charakter der Neuheit verleiht. Dabei darf es nicht unerwähnt bleiben, daß der Verfasser selber ein eifriger Prediger ist, der nach bestem Wissen und Können mit der Theorie die Praxis verbindet, so daß sein Buch im Vollsinne des Wortes ein praktisches genannt zu werden verdient. Der angehende, wie der vorgeschrittene Prediger wird das Buch mit Nutzen lesen; ohne Zweifel wird es namentlich für die jungen Prediger anregend wirken, was ja auch der nächste und eigentliche Zweck desselben ist. Wir wünschen deshalb dem Buche die weiteste Verbreitung um so mehr, da es eine Homiletik mehr als ersetzt und trotz des bedeutenden Umfanges äußerst billig ist; eben deshalb ist es ganz besonders für Priester-Seminarien bestens zu empfehlen.

Saal a. d. Saale.

Pfarrer Schaab.

- 15) **Die Hoffstranzen des Dichtersfürsten.** Der Goethecult und dessen Tempeldiener zum ersten Male acquemäßig von der humoristischen Seite betrachtet von Sebastian Brunner. Wien. Börl 1889. 8°. 560 S. Preis 3 fl. = M. 5.—

Brunner zeigt uns hier in seiner köstlichen Weise den vergötterten Goethe in seiner Menschlichkeit. Der Dichtersfürst in Weihrauchwolken ununterbrochener Lobeshymnen eingehüllt und umgeben von einer Zahl „convulsivisch herumtanzender Aufklärungsderwische“ arbeitet sehr fleißig „an dem Aufbau der Pyramide seines Nachruhmes“. Durch einen „Blick in die Küche seiner Schriften“ erfahren wir, wie der „Göttliche“ sich die Gedanken Anderer aneignet zc. In Goethe's Tempel darf kein anderer Gott angebetet werden; nicht einmal Christus darf genannt werden. Komisch ist, wie die „Hoffstranzen“ in ersterbender Demuth sich dem Altare nähern, mit „Inbrunst den Saum von Goethe's Gewand zum begeisterten Kuß an die Lippen drücken,“ wie sie aufgebläht von der Gegenwart ihres Herrn, sich als etwas Besonderes dünken und doch nur wie „alte schlädrige Sacristane“ zur „höchsten Pudelswebele“ sich hergeben dürfen, oder — „wie Hohlspiegel gebraucht werden, um das Licht zu verstärken“ — selbst nur dazu dienen, um ihre Hohlköpfe zu demselben optischen Experimente eines genialen Mannes herzuliehen“. Diese kurzen Proben Brunner'scher Ausdrucksweise zeigen, daß der Verfasser seine scharfe Feder noch mit der alten Gewandtheit führt und daß niemand bereuen wird, die Hoffstranzen sich näher anzuschauen.

Wien.

Adam Latscha.